Bericht zu den Untersuchungsräumen und den Interviews mit Bewohner*innen und Schlüsselpersonen in den Stadtteilen Kleefeld und Mittelfeld

1. Einleitung

Im Rahmen der Bedarfserhebung zur Identifikation von Schlüsselfaktoren für die Quartiersentwicklung wurden im zweiten und bis zum Beginn des dritten Quartals 2022 Bewohner*innen und Schlüsselpersonen aus Kleefeld und aus Mittelfeld zu ihrem Stadtteil interviewt. Darüber hinaus wurden in Kleefeld weitere Bewohner*innen im Rahmen der Veranstaltung „Tag der offenen Gesellschaft“ in Zusammenarbeit mit der Stadtteilbibliothek Kleefeld befragt. In diesem Bericht werden die beiden Untersuchungsräume dargestellt und die Ergebnisse der Interviews.

2. Untersuchungsraum Stadtteil Kleefeld

Kleefeld liegt im östlichen Stadtgebiet und ist einer von drei Stadtteilen im Stadtbezirk Buchholz-Kleefeld. Mit dem Stadtwald Eilenriede und dem Hermann-Löns-Park befinden sich hier zwei Naherholungsgebiete, die von den rund 12.718 Einwohner*innen (Stand 31.12.2021) für ihre Freizeitgestaltung genutzt werden können. Durch den hohen Anteil an Siedlungsfrei- und Freiraumflächen erstreckt sich die baulich geprägte Siedlungsfläche mit Wohn- und Geschäftsgebäuden, sozialen, kulturellen und kirchlichen Einrichtungen, Glaubensgemeinschaften sowie Gewerbe- und Industriegebieten auf knapp der Hälfte der verfügbaren Gesamtfläche im Stadtteil. Im baulich geprägten Teil zeigt sich eine dicht bebaute Siedlungsstruktur mit Nahversorgung, Verkehrsanbindungen und öffentlichem Nahverkehr in das Zentrum und die umliegenden Gebiete. Im Stadtteil ist eine der größten Wohnungsbaugenossenschaften (Buchholz-Kleefeld) Hannovers ansässig, die unter anderem in Kleefeld Mietwohnraum anbietet.

Mit einem Anteil von 15,0% Kindern und Jugendlichen an der Bevölkerung, ist Kleefeld fast gleichauf mit dem stadtweiten, durchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen in Hannover, der bei 15,5% liegt. Der Anteil der über Sechzigjährigen liegt bei 24,5%, im stadtweiten Durchschnitt bei 24,9%. Der Altersgruppe 18 bis 60 Jahre sind die meisten Bewohner*innen zuzuordnen. Mit einem Anteil von insgesamt 60,4% ist sie nicht nur größte Bevölkerungsgruppe in Kleefeld, im Vergleich zum städtischen Durchschnitt (59,4 %), lässt sich auch hier ein nahezu identischer Anteil an der Gesamtbevölkerung feststellen.

In Kleefeld haben sich mehrere Sozialunternehmen und Stiftungen mit den Themen- und Ausbildungsschwerpunkten Gesundheit, Soziales und Teilhabe niedergelassen:
Im Berufsbildungszentrum (BBZ) des Stephansstifts erhalten junge Menschen mit psychischen Erkrankungen Hilfe zur beruflichen Orientierung und Unterstützung in außerbetrieblichen Ausbildungen. Zum Stephansstift gehören zudem ein Zentrum für Erwachsenenbildung mit Gästehaus und Veranstaltungsräumen und das Diakonie Kolleg zur Ausbildung von Fachkräften für Sozial- und Gesundheitsberufe. Das Annastift gehört zum Konzern Diakovere und ist ein orthopädisches Fachkrankenhaus der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH).
Ebenfalls ansässig in Kleefeld ist ein Fachschulzentrum mit Berufsfachschule für Ergo- und Physiotherapie mit angeschlossener Kindertagesstätte. Weitere Einrichtungen des Annastifts befinden sich u. a. im Stadtteil Mittelfeld. Das Studium an der Fakultät 5 der Hochschule Hannover qualifiziert für die verschiedenen Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit, Pflege und Diakonie. Die Alice-Salomon-Schule ist eine berufsbildende Schule für Gesundheit und Soziales. Die Hannoversche Werkstätten gem. GmbH betreibt verschiedene Einrichtungen zur Förderung von Menschen mit Behinderungen in Hannover. Mit dem Stützpunkt Hölderlinstraße ist eine städtische Einrichtung mit Schwerpunkt Beschäftigungsförderung in Kleefeld ansässig, die stadtweit agiert.

Zur sozialen und kulturellen Infrastruktur in Kleefeld gehören offene und zielgruppenspezifische Angebote und Einrichtungen. Insgesamt sind hier sieben Wohn- und Pflegeeinrichtungen für Senior*innen ansässig sowie die städtische Begegnungsstätte für

Senior*innen in der Rodewaldstraße. Im Stadtteil gibt es neun Kindertagesbetreuungseinrichtungen und ein Familienzentrum. Darüber hinaus gibt es den von der Arbeiterwohlfahrt Region Hannover e.V. betriebenen außerschulischen Kinder- und Jugendtreff (14 - 18 Jahre) „Camelot“, in den ein Lückekinderprojekt (10-14 Jahre) integriert ist und eine Vormittagskindergartengruppe.

Es befinden sich zwei Grundschulen jeweils mit Ganztagsbetreuung und dem Programm Rucksack Schule in Kleefeld sowie das Schiller-Gymnasium, das Leinetalschul Gymnasium & Realschule und die Förderschule Stephansstift, die allerdings als stadtweites Angebot zu sehen sind.
Die Dienststelle des Kommunalen Sozialdienstes Roderbruch ist für Kleefeld zuständig.
Am Annateich befindet sich eine Unterkunft für wohnungslose Menschen.

Der im Jahr 2001 gegründete Bürgerverein Kleefeld e.V. ist für das Miteinander aller Altersgruppen im Stadtteil aktiv. Seit 2018 ist er Träger des Kulturhauses „Hölderlin Eins“. Hier finden kulturelle Veranstaltungen unterschiedlicher Formate für die Bewohner*innen des Stadtteils und darüber hinaus statt. Die Angebote im Kulturhaus sind auf verschiedene Alters- und Interessengruppen ausgerichtet, die Teilnahme steht allen Bewohner*innen offen, Räume können angemietet werden.

In Kleefeld ist seit einigen Jahren ein kontinuierliches Geschäftesterben zu verzeichnen. Um den Leerstand von Geschäften zu vermeiden und die Angebotsvielfalt zu erhalten, wurde der Verein „Wir sind Kleefeld e.V.“ im Dezember 2007 gegründet. Der Verein hat es sich unter anderem zum Ziel gemacht, die Nahversorgung am Standort Kleefeld zu sichern und die Stadtteilidentität durch Stadtteilfeste sowie die Neuansiedlung von Inhaber*innengeführten Geschäften zu fördern. Der Verein betriebt das Stadtteilportal Kleefeld-Online und gibt mehrmals im Jahr die Informationsbroschüre „KLEEblättchen“ heraus. Interessierte Bewohner*innen können so alle Termine, Veranstaltungen und andere Informationen zu ihrem Stadtteil erhalten.
Mehrere Sport- und Turnvereine, teilweise mit eigenen Sportanlagen, bereichern die Infrastruktur in Kleefeld als Angebot, ebenso wie die Jagdsportgesellschaft Hannover-Kleefeld, das Eisstadion und das Kleefelder Bad (Annabad), das vom Polizeisportverein betrieben wird.

An Glaubensgemeinschaften gibt es die Evangelische Petri-Nikodemus-Kirchengemeinde, die Katholische Kirchengemeinde St. Antonius und die Sikh-Gemeinde.

2.1 Ergebnisse aus den Bewohner*inneninterviews in Kleefeld

2.1.1 Allgemeine Einschätzung zum Stadtteil und zur Infrastruktur

Durch seine unmittelbare Lage zu den Naherholungsgebieten Eilenriede und dem Hermann Löns Park, wird Kleefeld von nahezu allen Interviewten als ein grüner Stadtteil beschrieben, der einen hohen Freizeitwert bietet. Als besonders positiv werden die Verkehrsanbindung des ÖPNV und das Radwegenetz, über das andere Stadtteile und das Zentrum erreichbar sind, bewertet. Bemängelt wird, dass Reparaturen an Ampelanlagen oder die Erneuerung der Kennzeichnung auf Fußgänger- und Radwegen oft zu spät vorgenommen werden.
Die Befragten geben an, dass sie mit den vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil zufrieden sind und alle wichtigen, täglichen Besorgungen vor Ort erledigt werden können. Der seit einigen Jahren beobachtbare Rückgang von Inhaber*innengeführten Geschäften wird von den meisten als kritisch gesehen. Als ebenso eher negativ wird die Gegend rund um den Bahnhof in Kleefeld erlebt. Aufgrund verschiedener baulicher und gestalterischer Maßnahmen seien zwar Verbesserungen in der Außenwirkung erzielt worden. Dennoch fehle es an einem einladenden Aufenthaltscharakter. Der mittlerweile fest etablierte Bahnhofskümmerer trage im Wesentlichen zur Sauberkeit in diesem Bereich bei. Die Bahnhofsunterführung sei besonders von den Hinterlassenschaften der Vögel und Tauben betroffen. Hier sei noch keine adäquate Lösung gefunden worden, um die Verunreinigungen zu reduzieren. Nach Feierabend und an den Wochenenden komme es rund um den Bahnhof und auch am Kantplatz häufiger zu

Zusammenkünften kleinerer Gruppen mit zum Teil lautem und abweichendem Verhalten, wodurch sich einige der Bewohner*innen gestört fühlen.

O-Töne aus den Interviews:

„Ja, es ist eine schöne Gegend. Es ist an der Eilenriede. Es hat viele Grünanlagen, es ist wirklich von allem etwas da, ich kann nicht klagen."

„Den Freizeitwert, den man in Kleefeld hat, auch mit den Spielplätzen in der Eilenriede, das sind Dinge, die ich als Vater und als Familie schätze, das macht den Stadtteil extrem lebenswert."

„Mir gefällt nicht, dass so viele Läden zugemacht haben, dass es hier vieles nicht mehr gibt."

„Es gibt eine Verarmung der Läden. So inhabergeführte Geschäfte stellen eine gewisse Bindung her, auch im Sozialen. Das führt ja auch dazu, dass so ein Stadtteil über die Menschen, die solche Geschäfte führen, einen gewissen Kitt haben, die das zusammenhalten. Und das können Verkäufer und Verkäuferinnen in Filialgeschäften auch sein, aber natürlich nicht in der Intensität."

„Vor dem Kleefelder Bahnhof könnte man viel mehr machen, als nur da so ein paar Parkplätze."

2.1.2 Nachbarschaftliches Zusammenleben in Kleefeld

Allgemein wird das nachbarschaftliche Zusammenleben in Kleefeld von allen Befragten als zufriedenstellend oder sehr zufriedenstellend wahrgenommen. Unterschiede ergeben sich aus der subjektiven Einschätzung in Verbindung mit der jeweiligen Nachbarschaft. Von den Befragten wird auf einen deutlichen Rückgang von gemeinsamen Aktivitäten und Feiern verwiesen, die es noch vor der Corona-Pandemie gab. Alle 5 Jahre habe sonst in der Regel z. B. ein großes Schützenfest in der Eilenriede stattgefunden. Auch kleinere Straßen-, Hof- und Gartenfeste habe es gegeben und seien in unterschiedlicher Intensität im Stadtteil beworben worden. Diejenigen, die schon länger im Stadtteil wohnen, sehen eine wachsende Anonymität im Zusammenleben, der Umgang miteinander sei jedoch überwiegend freundlich, man respektiere und toleriere sich. Die durch den Stadtteil führende Bahnstrecke wird von einigen Befragten neben einer sichtbaren Aufteilung in verschiedene Wohngebiete auch als Trennlinie für soziale Unterschiede gesehen. Viele Bewohner*innen sind digital miteinander vernetzt und nutzen hierfür die Nachbarschaftsplattform nebenan.de.

O-Töne aus den Interviews:

„Allgemein ist das Zusammenleben hier gut, wir tauschen uns aus. Eine neue Familie mit Kindern ist in unser Haus gezogen, das gefällt uns."

„Eigentlich ist das Zusammenleben sehr gut. Kleefeld ist ein Dorf, man kennt sich, es hat einen dörflichen Charakter. Ich weiß auch von ganz vielen, jüngeren Leuten, die wieder nach Kleefeld zurückgekommen sind."

„Ich denke, das Zusammenleben ist gut. Wobei ich glaube, dass viele Nachbarn oder viele Bewohner gar nicht wissen, was für Angebote es hier gibt."

„Meine Nachbarschaft ist sehr zurückhaltend. Aber ich merke auch, es ist nicht negativ. Ich habe immer die Idee, dass man vielleicht auch ´mal etwas organisiert, damit sich die Nachbarn kennenlernen oder noch besser kennenlernen."

„Man redet miteinander, man kennt sich, aber so wie es einmal war, nein, so ist es nicht mehr."

2.1.3 Nachbarschaftliche Hilfen und Unterstützungsleistungen

Bei den nachbarschaftlichen Hilfen und Unterstützungsleistungen nennen die Befragten vorwiegend professionelle Leistungen, die bei individuellem Unterstützungsbedarf abgerufen

werden können. Nachbarschaftlich organisierte Hilfen finden in Kleefeld meist informell statt, so auch während der Corona-Pandemie. Seit 2021 werden in der ehrenamtlich organisierten Aktion „Fairschenker“ vor der Begegnungsstätte Rodewaldstraße wöchentlich kostenfrei Lebensmittel an Bewohner*innen mit Hilfebedarf ausgegeben. Laut der ehrenamtlich Engagierten im Projekt besteht im Stadtteil eine hohe Nachfrage nach diesem Angebot. Ausgehend von den Kirchengemeinden finden auch gelegentliche Aktionen statt, um bei Bedarf Bewohner*innen aus dem Stadtteil zu unterstützen.

O-Töne aus den Interviews

„Nein, leider nicht. Es gibt keine, so wie in manchen Stadtteilen, das heißt dann Nachbarschaftshilfe. Das gibt es leider nicht. Was es hier gibt, das ist professionelle Hilfe. Nachbarschaftshilfe gibt es in Kleefeld nicht.“

„Ansonsten wird sich das untereinander in den Häusern selbst organisieren. Das läuft in Kleefeld glaub´ ich schon ganz gut.“

2.1.4 Informelle Treffpunkte

Als informelle Treffpunkte wurden von den Befragten folgende Orte benannt:

- Kantplatz mit Bauernmarkt, Schaperplatz mit Wochenmarkt, Festplatz in der Eilenriede
- Geschäfte und Cafés, Kiosk Kirchröder Straße
- Kleingärten
- Eisstadion am Pferdeturm
- Grünzug Klaterfeldweg
- Spielplätze Stenhusenstraße, Ebellstraße, Berckhusenstraße, Hexenplatz Eilenriede
- Sportvereine /- anlagen, Fitnessparcours am Schmachteberg, Annabad

Die Wochenmärkte am Kantplatz und am Schaperplatz werden als wichtige, informelle Treffpunkte für Kleefeld genannt, Bäcker, Metzger und Cafés gegenüber dem Kleefelder Bahnhof werden genutzt, um sich mit anderen Menschen aus dem Stadtteil zu treffen und in Kontakt zu kommen. Darüber hinaus sei in den Sommermonaten das Annabad für Kleefelder*innen ein wichtiger Treffpunkt, ebenso wie die Kleingärten im Stadtteil, durch die sich viele Bewohner*innen kennen. Dort fänden auch verschiedene Aktivitäten, Austausch und Begegnung statt. Die Nichteinhaltung der Vereinsregeln bzw. die Nutzung der Kleingärten für Partys durch neue Mitglieder, führe in den letzten Jahren allerdings auch häufiger zu massiven Konflikten. Die Vereine sähen dadurch den Zusammenhalt ihrer Mitglieder bedroht. Zusätzlich würden überalterte Strukturen in den Kleingartenvereinen zu bröckeln beginnen und es sei kein Nachwuchs vorhanden, der bereit sei, die Verantwortung im Verein weiterzuführen. Sport- und Turnvereine werden ebenfalls von den Befragten vereinzelt als informelle Treffpunkte genannt, allerdings in erster Linie die Zielgruppe Kinder und junge Erwachsene.

2.1.5 Soziale und kulturelle Beratungs- und Begegnungsangebote

Als wichtige Begegnungsorte innerhalb der vorhandenen sozialen und kulturellen Infrastruktur im Stadtteil werden von den Befragten die Stadtbibliothek, das Kulturhaus „Hölderlin Eins“ und die Begegnungsstätte genannt. In der Stadtbibliothek sei man auch um die jüngere Leserschaft bemüht. Hierzu fänden wechselnde, meist gut besuchte Angebote wie Bilderbuchkino etc. statt. Das Kulturhaus richte sich mit seinem Programm an unterschiedliche Zielgruppen. So könne man hier sowohl wöchentlich stattfindende Kurse besuchen, als auch Kinoabende oder Konzertabende mit internationalen Künstler*innen. Vom Kommunalen Senior*innen-Service werde die Begegnungsstätte in der Rodewaldstraße bespielt. Dort hätten gerade Ältere eine Ansprechpartnerin und es fänden darüber hinaus verschiedene feste Angebote statt.
Die Vereine Kleefelds seien über halbjährliche, informelle Netzwerktreffen miteinander im Austausch. Die gegenseitige Information über Neuigkeiten, Erfolge, Misserfolge und Schwierigkeiten im Stadtteil stünden dann auf der Tagesordnung. So werde beispielsweise im

Kulturhaus aktuell an Lösungen gearbeitet, um mehr Menschen mit Migrationsgeschichte als Teilnehmer*innen für die Angebote erreichen zu können.
Weitere soziale Einrichtungen und Dienste, Familienzentrum, Kitas und Schulen werden von den Befragten unter dem Aspekt sozialer und kultureller Beratungs- und Begegnungsangebote im Stadtteil nicht direkt benannt, jedoch stünden in den Einrichtungen im Stadtteil Ansprechpersonen zur Verfügung, an die man sich bei Fragen wenden könne. Übergreifend gäbe es allerdings keine Person, die koordinierende Aufgaben übernimmt, um den sozialen Zusammenhalt in Kleefeld oder z.B. Nachbarschaftsarbeit aktiv zu fördern, wie es aus anderen Stadtteilen bekannt sei.
Ein Überangebot von sozialen und kulturellen Angeboten in Kleefeld wird von den Befragten nicht gesehen.

O-Töne aus den Interviews:

„Die treffen sich alle am Bahnhof. Ältere Damen, ältere Herren, die unterhalten sich da. Die gehen da Einkaufen und stellen sich in den Tunnel rein und unterhalten sich.“

Es wird viel geboten, der Bürgerverein macht jeden Monat einige Veranstaltungen, aber auch die Begegnungsstätte. Kaffeetrinken findet auch statt. Ja, ich finde es sehr gut. Ich merke, wenn ich mal in eine Cafeteria gehe, dass da immer welche miteinander sitzen und miteinander reden.“

„Ich weiß, wie wichtig so ein Laden ist, so ein Nahbereich. Dass man sich trifft.“

„Es ist nicht so, dass man sagen muss, dass man alleine ist.“

Beteiligungsaktion Kleefeld, Foto: Yvonne von Kegler

O-Ton aus den Interviews:

Kleefeld ist wie eine Heimat für mich. Egal, wohin ich fahre, ich komme hier an und fühle mich wieder zu Hause. Ich fühle mich wohl, hier in Kleefeld.“

3. Untersuchungsraum Stadtteil Mittelfeld

Mittelfeld liegt am südlichen Stadtrand und ist einer von sechs Stadtteilen des Stadtbezirkes Döhren-Wülfel. Der Stadtteil Mittelfeld wird im Westen durch eine Eisenbahntrasse eingegrenzt, im Norden durch den Stadtfriedhof Seelhorst und Kleingärten und geteilt durch den Südschnellweg. Im Süden nimmt das Messegelände mit 130 Hektar etwa die Hälfte der Fläche des Stadtteils ein und grenzt an Laatzen.

Im Wohngebiet Mittelfeld gibt es kaum hochgeschossige Wohnhäuser, auffallend ist die Anzahl von Belegrechtswohnungen in diesem Stadtteil, die deutlich über dem gesamt-

städtischen Anteil liegt. Zwischen den zwei bis vier geschossigen Wohngebäuden sind halböffentliche Grünflächen angelegt, die dem Stadtteil – zusammen mit dem Stadtfriedhof und weiteren angrenzenden Grünflächen, die zur Naherholung genutzt werden - insgesamt einen grünen Charakter verleihen.

Von 1999 bis 2008 wurde im Stadtteil Mittelfeld das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ umgesetzt, da sowohl städtebaulicher als auch sozialer Entwicklungsbedarf gesehen wurde. Im Vordergrund standen bei der Umsetzung des Programms Maßnahmen zur Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse, zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur mit bedarfsgerechten Angeboten und zur Verbesserung des Wohnumfeldes (Grünflächen, Spielplätze).

Insgesamt leben in Mittelfeld 9.159 Einwohner*innen (Stand 31.12.2021). Der Anteil an Kindern und Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr liegt bei 17,5% an der Gesamtbevölkerung, dies sind in absoluten Zahlen 1.607 Kinder und Jugendliche. Über die Hälfte der Einwohner*innen ist mit einem Anteil von 55,7% der Altersgruppe vom 18. bis zum 60. Lebensjahr zuzuordnen, das entspricht einer Anzahl von 5.097 Einwohner*innen. Im Vergleich zu Kleefeld wohnen auch in Mittelfeld viele Ältere ab 60 Jahren. Mit einem Anteil von 26,8% und einer absoluten Zahl von 2.455 Personen, liegt der Wert hier sogar um rund 2% höher als in Kleefeld.

Die Einkaufsmöglichkeiten sowie das gastronomische Angebot sind in Mittelfeld sehr eingeschränkt, Teile des ansässigen Gewerbes stehen in direktem Zusammenhang mit der Messe Hannover. Ladenleerstände entstehen in den letzten Jahren vermehrt, häufig bedingt durch Aufgabe Inhaber*inngeführter Geschäfte.
Auf Vorschlag eines engagierten Bewohners wurde 2001 das Ahornblatt als Symbol für Mittelfeld eingeführt, mit Bezug auf die Ahornstraße als Kernstück und älteste Straße des Stadtteils. Seither wird dieses Symbol für Öffentlichkeitsarbeit verwendet.
2007 gründete sich die Interessengemeinschaft Mittelfelder Bürger*innen und Geschäftsleute (geMit e.V.), in der sich Gewerbetreibende, Dienstleister*innen und Privatpersonen zum Ziel setzten, die Lebensqualität im Stadtteil zu verbessern, die lokale Ökonomie zu stärken und durch stärkere Profilbildung des Stadtteils zur Imageverbesserung beizutragen. Seit 2010 ist geMit e.V. Träger des Nachbarschaftstreff Mittelfeld in den ehemaligen Räumen der Stadtteilbibliothek Am Mittelfelde 104.

Zur sozialen und kulturellen Infrastruktur in Mittelfeld gehören offene und zielgruppenspezifische Angebote und Einrichtungen. Insgesamt sind hier drei Wohn- und Pflegeeinrichtungen für Senior*innen ansässig sowie eine städtische Begegnungsstätte für Senior*innen. Im Stadtteil gibt es sechs Kindertagesbetreuungseinrichtungen und zwei Familienzentren, eine Förderschule und eine Grundschule mit Ganztagsbetreuung, die ebenso wie die beiden Familienzentren das Programm Rucksack-Mütter in ihrem Konzept vorsehen. Für Jugendliche bietet das Jugendzentrum Mittelfeld Begegnungsmöglichkeiten, für 10-14Jährige das Lückekinderprojekt im Wülferoder Weg.

Die städtische Gemeinwesenarbeit hat in der Ahornstraße ihre Büros mit Gruppenraum, sie fungiert u. a. als Anlauf-, Vernetzungs- und Informationsstelle im Stadtteil mit festen Ansprechpartner*innen.
Der Kommunale Senior*innen-Service bietet Beratung und ein vielfältiges Programm in der Begegnungsstätte Am Mittelfelde an.
Die Dienststelle des Kommunalen Sozialdienstes Bemerode ist für Mittelfeld zuständig.
Im Wülferoder Weg befindet sich eine städtische Unterkunft für wohnungslose Menschen, zwei Wohnheime für Geflüchtete sind in der Karlsruher Straße und Am Mittelfelde Ankunftsort.

Bildung – Beteiligung – Begegnung, auf diesen drei Säulen steht die Arbeit des Vereins Schönes Mittelfeld (SchMitt e.V.), der 2001 gegründet wurde, um mit seiner Arbeit zur Sicherung einer nachhaltigen Stadtteilentwicklung in Mittelfeld beizutragen, durch Angebote in den Bereichen Bildung, Sprache, Bewegung, Gesundheit und Empowerment. Der Verein

betriebt auch die Homepage Hannover-Mittelfeld, auf der sich Bewohner*innen über Angebote und Einrichtungen im Stadtteil umfassend informieren können. Seit 1. April 2022 hat der Verein sein Büro im Nachbarschaftstreff Mittelfeld.

Der Nachbarschaftstreff-Mittelfeld in Trägerschaft von geMit e.V. ist ein kooperativ geführtes Soziokulturzentrum, in dem auch der Sozialverband (SOVD) und SchMitt e.V. beheimatet sind. Als Anlaufstelle, Kommunikations- und Begegnungsort für alle Mittelfelder*innen, steht die Förderung von Nachbarschaften im Vordergrund und wird durch ein vielfältiges Angebot in den Bereichen Bildung, Kultur und Soziales umgesetzt.

Die Kulturinitiative Döhren-Wülfel-Mittelfeld e.V. bietet kulturelle Veranstaltungen in unterschiedlichen Formaten für den gesamten Stadtbezirk an. Zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung führt der Verein Angebote für den Übergang von Kita in die Schule in Mittelfeld durch.

Neben der katholischen St. Eugenius Kirchengemeinde und der evangelischen Gnadenkirche zum Heiligen Kreuz steht an der Karlsruher Straße die Pagode des Klosters Viên Giác der Kongregation der Vereinigten Vietnamesischen Buddhistischen Kirche, die zu den größten außerhalb Vietnams gehört. Die Pagode ist die größte buddhistische Tempelanlage Europas, entsprechend weit über den Stadtteil hinaus bekannt und wird von vielen auswärtigen Menschen besucht.

3.1 Ergebnisse aus den Bewohner*inneninterviews in Mittelfeld

3.1.1 Allgemeine Einschätzung zum Stadtteil und zur Infrastruktur

Mittelfeld wird von den Befragten als ein Stadtteil in ruhiger Lage beschrieben, trotz der unmittelbaren Nähe zum Messeschnellweg und des unter anderem damit einhergehenden Durchgangsverkehrs. Als durchweg positiv wird die schnelle Anbindung an die Innenstadt mit der Stadtbahn gesehen und der Zugang zu nahegelegenen Grünflächen und Spielplätzen. Bemängelt wird von den Interviewpersonen, dass sich die Radwege in einem schlechten Zustand befinden. Die aktuell vorhandene Auswahl an Einkaufsgeschäften wird für den täglichen Bedarf als ausreichend eingestuft. Ähnlich wie in Kleefeld wird hier auf einen Ladenleerstand bzw. eine Rückgang Inhaber*innengeführter Einkaufsmöglichkeiten der letzten Jahre verwiesen. Als symbolträchtig und imagebildend sei das Ahornblatt, welches für den Stadtteil Mittelfeld stehe. Zwar sei Mittelfeld am Rande Hannovers gelegen, aber mit dem Fahrrad, Auto und Stadtbahn dennoch gut zu erreichen.
Wenn es um eine allgemeine Einschätzung zur Frage: „Was gefällt Ihnen an Mittelfeld besonders gut?“ geht, so sind sich die Befragten einig: Der Stadtteil biete durch seine Anbindung an eine grüne und naturnahe Umgebung einen hohen Naherholungswert. Neben den verschiedenen Möglichkeiten, sich sportlich im Freien betätigen und bewegen zu können, wurde die Anzahl der vorhandenen Spielplätze immer wieder positiv benannt. Es fehle jedoch noch an einem Spielplatz speziell für kleinere Kinder, der andere Spielgeräte und Schaukeln vorsieht.

O-Ton aus den Interviews:

„Es kommt immer mit drauf an, inwiefern ich mich mit dem Stadtteil identifiziere. Ist es mir egal, dann schmeiße ich den Müll achtlos irgendwo hin…. “

3.1.2 Nachbarschaftliches Zusammenleben in Mittelfeld

Das nachbarschaftliche Zusammenleben in Mittelfeld wird von den Befragten sehr unterschiedlich wahrgenommen. Es gäbe ganz viele einzelne Gruppierungen im Stadtteil, die sich einander zusammengehörig fühlen. Zu Beginn des Ukrainekrieges sei die Hilfs- und Spendenbereitschaft der Mittelfeder*innen sehr groß gewesen. Man habe innerhalb einer Woche mehrere LKW´s und Fahrten organisiert, mit denen die zahlreichen Spenden in die Ukraine transportiert wurden. Ein anschließendes Dankesfest habe für die Helfer*innen

stattgefunden und sehr positiv dazu beigetragen, rd. 100 Bewohner*innen aus unterschiedlichen Nationen, Kulturen und Communities aus dem Stadtteil zusammenzubringen und gemeinsam mit ihnen zu feiern, Gespräche zu führen und Kontakte auszutauschen. Es gäbe im Stadtteil jährlich wiederkehrende Feste wie das Osterhasenfest, das Stadtteilfest Sommermarkt, Straßenfeste wie Glühweintrinken mit Nachbarn und einen großen Laternenumzug. Im Stadtteil sei man sehr aufgeschlossen, auch die Bewohner*innen aus den Flüchtlingsunterkünften und den Senior*innenwohnheimen seien bei den Veranstaltungen und Festen mit dabei. Viele Aktionen seien durch die Corona-Pandemie nicht möglich gewesen. Es müsse nun neu an Fahrt aufgenommen werden, um alle diese Aktivitäten wieder ans Laufen zu bringen.

O-Töne aus den Interviews:

„Allgemein ist der Zusammenhalt und die Nachbarschaft gut. Wir sind vernetzt, haben Kontakt mit den unmittelbaren Nachbarn. Es ist kein so nebeneinander daherleben."

„Ich finde es ist hilfsbereit und freundlich obwohl immer noch distanziert. Distanziert im positiven Sinne. Niemand wird gezwungen zu Feiern zu gehen. Wenn man Hilfe braucht und fragt, dann ist man sofort bereit zu helfen."

3.1.3 Nachbarschaftliche Hilfen und Unterstützungsleistungen

Von den Befragten werden hier an erster Stelle die institutionalisierten Hilfen im Stadtteil, wie der Nachbarschaftstreff, die Gemeinwesenarbeit, der Freiwilligenladen WILLI und die Rucksackmütter genannt, die durch verschiedene Angebote bei den Bewohner*innen in Mittelfeld bekannt seien. Hier habe man Ansprechpartner*innen, erhalte Informationen und Unterstützung. Von dort würden auch Aktionen initiiert, die das nachbarschaftliche Leben und die Teilhabe aktiv unterstützten, wie z.B. die „Gut zu wissen Kiste" oder die Projekte zur Gesundheitsförderung. Ansonsten sei es eher so, dass man sich in der direkten Nachbarschaft, in der man wohne, gegenseitig unterstütze. Einige Bewohner*innen seien über die digitale Nachbarschaftsplattform nebenan.de vernetzt.

O-Töne aus den Interviews

„Ja, das gibt es, Freiwilligenladen WILLI, der Nachbarschaftstreff. Man kann sich dort melden, oder man fragt an und fragt gezielt nach Hilfe."

„Bei uns schräg gegenüber wohnt eine ältere Dame, der hatten wir Hilfe angeboten. Man hilft sich gegenseitig."

„Wir haben die Rucksackmütter im Stadtteil, die sind relativ aktiv."

3.1.4 Informelle Treffpunkte

Als informelle Treffpunkte wurden von den Befragten folgende Orte benannt:

- Rübezahlplatz, Lehrter Platz, Brunnentreff Mittelfeld, Vorplatz Nachbarschaftstreff
- Spielplatz Gundelachweg und Musäusweg
- Bäcker Heiser / Café Korthaus

Während die Spielplätze eher informelle Treffpunkte für Familien/Alleinerziehende mit Kindern seien, würden das Café und Geschäfte eher zum Austausch älterer Bewohner*innen genutzt werden. Bemängelt wurde von mehreren Befragten die Situation am Rübezahlplatz, wo sich häufig eine teilweise lärmende Gruppe trinkender Personen aufhalte und vorbeigehende Passanten auch schon belästigt worden wären.

3.1.5 Soziale und kulturelle Beratungs- und Begegnungsangebote

Stadtteilbezogene kulturelle Angebote direkt in Mittelfeld seien den Befragten in Mittelfeld wenig bekannt, diese würde man eher in benachbarten/anderen Stadtteilen oder in der Innenstadt besuchen. So würden Jugendliche z.B. Diskoabende in Döhren besuchen. Vorhandene kulturelle Angebote seien überwiegend auf die Zielgruppe der Senior*innen ausgerichtet, im Nachbarschaftstreff Mittelfeld würden allerdings auch Veranstaltungen für andere Zielgruppen stattfinden.
Als bekanntes soziales Angebot wird die städtische Gemeinwesenarbeit Mittelfeld genannt, die ihr Büro mit Gruppenraum in der Ahornstraße 2 hat und wo es feste Ansprechpartner*innen gäbe, die namentlich bekannt seien. Auch sei hier der Nachbarschaftstreff Mittelfeld bekannt, wo Kurse und andere Angebote stattfänden. Bemängelt wird, dass die Bücherei nicht mehr da sei. Die Bewohner*innen müssten entweder zur Bücherei nach Kronsberg oder Döhren fahren, der Bücherbus käme nur einmal wöchentlich. Schlüsselpersonen des Stadtteils schildern die Erreichbarkeit bzw. Teilhabe von Bewohner*innen mit Migrationsgeschichte als eine große Herausforderung, die häufig mit mangelnden Sprachkenntnissen einhergehe. Grundsätzlich könnten jedoch alle aus dem Stadtteil an den vorhandenen Angeboten und Veranstaltungen teilnehmen. Von den Befragten wird angeregt, Alleinerziehende besser mit Angeboten zu unterstützen, da diese im Alltag mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders gefordert seien. Die vorhandenen sozialen kulturellen Angebote werden insgesamt als angemessen bewertet, ein Überangebot bestehe nicht. Viele Vereine und Einrichtungen in Mittelfeld seien gut miteinander vernetzt. Das Bildungsnetz Mittelfeld trage maßgeblich dazu bei, dass für den Stadtteil relevante Themen im Stadtteil bearbeitet und mit entsprechenden Projekten zielgerecht umgesetzt würden.

O-Töne aus den Interviews:

„Die Angebote hier sind schon gut. Die Frage ist immer, wie sie angenommen werden. Ich würde es übertrieben finden, wenn einer durch die Straße läuft und die Leute zwangsweise zusammentrommelt und zum Mitmachen auffordert.“

„Ich glaube was teilweise noch wichtig ist bei Veranstaltungen, ist die deutsche Sprache zu sprechen. Zum Teil gibt es auch Versuche, Menschen dazu zu nehmen, die nicht die deutsche Sprache sprechen, aber das ist mitunter manchmal schwierig.“

Insektenhaus Mittelfeld, Foto: Yvonne von Kegler

O-Ton aus den Interviews:

„Wir sind ein sehr schöner und grüner Stadtteil. Die Menschen kommen im Großen und Ganzen miteinander aus, tolerieren sich gegenseitig. Und ich glaube schon, dass die Mittelfelder ein großes Selbstbewusstsein haben.“